

reichlich mit musikalischen Symbolen bedacht worden. Zwar hatte *Richard Wagner* für seinen als Siegesmusik und Nationalhymne geplanten Kaisermarsch 1871 wenig Gegenliebe bei den zuständigen Stellen des Reichs gefunden, obwohl das Stück es an Zündkraft mit den meisten patriotischen Musiken der Deutschen aufnehmen kann. Man zog es vor, den Kaiser nach der Versailler Proklamation mit den schmetternden Fanfaren des Hohenfriedbergers zu ehren, womit sich freilich auch die Huldigung für einen andern Hohenzoller verband: für *Friedrich den Großen*, der ihn komponiert hat.

Die wesentlichsten Reformen innerhalb der preußischen Militärmusik waren damals schon durchgeführt. Ihr Vorkämpfer und leidenschaftlicher Anwalt war *Wilhelm Friedrich Wieprecht*, ein Musiker von Phantasie und bedeutenden technischen Kenntnissen, die er auch im Instrumentenbau betätigte. Von Wieprecht stammt die wichtige Erfindung der Baßtuba, wohingegen sein Prioritätsstreit mit *Adolphe Sax*, dem Vater des Saxophons, um die Erfindung der Ventilbügelhörner zu seinen Ungunsten entschieden wurde. Dieser ehrenwerte Wieprecht ist sozusagen auf dem Wege des Schocks zu seiner Karriere gekommen; er berichtet darüber selbst: „Als ich in Berlin zum erstenmal (1824) eine vollständig besetzte Infanteriemusik hörte, wurde ich von einem Gefühl ergriffen, von dem ich mir nie habe Rechenschaft geben können. War es der Rhythmus, die Melodie, die Harmonie oder die Verschmelzung dieser verschiedenen Elemente, die mich so gewaltsam erschütterte? Als ich nun diese Militärkapelle auf ihrem Hinmarsch zur Wachtparade verfolgte und dort in geschlossenem Kreise die Ouvertüre zu Mozarts Figaro spielen hörte, da wurde es in meinem Herzen zum festen Entschluß, mich von nun an dem Fache der Militärmusik ausschließlich zu widmen.“

Das hat er getan. Er starb 1872 in hohen Ehren als Direktor der Garde-Musikkapelle. Seine Reform, das „System Wieprecht“, war eine Art Quellenrekonstruktion. Er kämpfte gegen die Gleichmacherei der Militärmusik-Arten. Die Infanterie, so lehrte er, soll im wesentlichen Signalthörner benutzen, der Kavallerie gebühren die leichten Trompeten, wohingegen die Jäger Anspruch auf Waldhörner begründen können. Ein besonderes Verdienst hat sich Wieprecht außerdem durch die Bearbeitung der Beethovenschen Symphonien für Blasorchester erworben.

* * *

Militärmusik ist, von Signalen und Biwakliedern abgesehen, ausnahmslos Marschmusik. Sie ordnet den Schritt gleichgerichteter Menschentrupps, sie beflügelt den Gang und erleichtert Strapazen. Auch Pferde reagieren übrigens auf die Macht der Marsch-Rhythmen. Alle Militärmusik trägt, melodisch und rhythmisch, sehr ausgeprägten Nationalcharakter. Am deutlichsten wird das im Tempo ausgedrückt. Das Verhältnis ist bemerkenswert; Kalkbrenner teilt es, nach einer 1883 ausgeführten Umfrage, genau mit. Am trügsten marschieren die Japaner mit 110 Schritten in der Minute. Der deutsche Paradeschritt bringt es auf 112, Österreich auf 115 bis 118, Bulgarien, Holland, Schweden, Spanien und die Schweiz auf 116. Der Geschwindschritt der französischen, italienischen, belgischen und englischen Parade beträgt 120, der des zaristischen Rußland gar bis zu 124 in der Minute. Die Zusammensetzung wird geringfügigen nationalen Abwandlungen unterworfen. Wenn man von exotischen Spezialitäten wie dem schottischen Dudel-